



Evangelisch-
methodistische
Kirche Winterthur



Gottesdienst vom 5. November 2023

Markus Bach, Pfarrer

Predigttext: Johannes 4, 7 - 18



Evangelisch-
methodistische
Kirche Winterthur

Gottesdienst vom 5. November 2023

EMK Winterthur

Gnade ist grösser: ... tiefer als unsere Wunden

Liebe Gemeinde

Vor einigen Wochen habe ich mit einer Predigtserie angefangen mit dem Titel: «Gnade ist grösser». Die Reihe habe ich angefangen mit der Ergänzung «...als unsere Vorstellungskraft», also «Gnade



ist grösser als unsere Vorstellungskraft».

Als Hintergrundbild zur Serie habe ich eine Person gewählt, welche in den Sternenhimmel schaut. Mir scheint, dass die Grösse des Alls und die Sterne auch über unsere Vorstellungskraft hinausgehen. Und je mehr wir darin forschen und entdecken, desto mehr erkennen wir: das geht über unsere Vorstellungskraft hinaus. So ist es auch mit der Gnade. Wir können sie uns nicht in ihrer Grösse und Wirkungskraft vorstellen, sie übertrifft immer wieder unser Vermögen.

Diese erste Predigt zur Reihe war nicht nur Anfang der Serie, sondern sozusagen der Boden für alle weiteren Predigten der Serie. Die Gnade ist grösser als unsere Vorstellungskraft, selbst

wenn wir einzelne Wirkungen der Gnade nun doch vertieft miteinander anschauen, wenn wir eine Vorstellung von der Grösse der Gnade anhand biblischer Texte erarbeiten, so müssen wir dennoch immer wieder festhalten, dass sie eigentlich noch grösser ist, als wir es je beschreiben können.

Vor zwei Wochen haben wir gesehen, dass die Gnade wertvoller



ist als unsere Schulden. Wir haben festgestellt, dass alle Menschen Sünder*innen sind, weil wir nicht Gott sind, und darum auch nicht rein und heilig, sondern sündig und unrein. Und darum ist auch unser Tun und Denken von Sünde bestimmt. Das ist nicht einfach zu akzeptieren. Aber Gott hat mit der Gnade der Sünde etwas gegenübergestellt, das wertvoller ist als die Sünde: nämlich sich selbst in seinem Sohn Jesus Christus. Gottes Handeln macht es aus, dass wir nun nicht die Folge der Sünde, nämlich den Tod, ertragen müssen, sondern trotz unserem Sündig sein, ewiges Leben, also Leben bei Gott haben können.



In der letzten Predigt haben wir festgestellt, dass unser Leben immer wieder von Angst bestimmt wird.

Am Beispiel von Petrus, der in seiner Angst um sein Leben Jesus drei Mal verleugnet hat, obwohl er dies nicht wollte, haben wir gesehen, wie die Angst über unser Leben bestimmt. Wir haben aber aus dem Gespräch Jesu mit Petrus am See Genezareth aus gesehen, dass die Gnade

bestimmender ist als die Angst. Jesus fragte Petrus nur nach seiner Liebe zu ihm. Diese Liebe bestimmt das Leben von Petrus.



Heute betrachten wir etwas, das ähnlich zur Angst unser Leben sehr stark prägen kann, auch wenn wir das nicht wollen. Es sind die Wunden, die uns das Leben geschlagen hat.

Auch hier spreche ich nicht von kleinen Schnitten, die wir uns selbst mit dem Sackmesser beim Schälen eines Apfels zugezogen haben. Wohl dem/der, die keine tieferen Wunden hat.

Ich spreche von den wirklich tiefen Wunden, mit denen man nicht so einfach umgehen kann: da hat jemand sein Kind verloren und kommt damit nicht klar, das eigene Kind zu überleben. Noch schwerer ist es, das Kind durch einen Gewaltsakt zu verlieren. Das hinterlässt tiefe Wunden und oft die Frage: «warum ich, warum wir?»

Andere tiefe Wunden entstehen in der Partnerschaft. Manchmal entstehen Verletzungen durch Worte, durch ein Verhalten, durch ein Fremdgehen, manchmal auch durch Gewalt. Und das zwischen Menschen, die sich einst versprochen haben, sich immer zu lieben und füreinander da zu sein. Gegenseitig entstehen tiefe Wunden, die auch nicht vor den Kindern halt machen. Auch sie tragen Wunden, manchmal bis in ihre eigenen Ehen hinein. Und selbst eine Versöhnung kann die Wunden nicht ungeschehen machen, aber auch nicht die Scheidung. Auch wenn

die Scheidung manchmal den Vorteil hat, dass man sich nicht mehr so oft sieht und einander nicht mehr ständig verletzen kann oder an die Verletzungen erinnern. Das ganze Leben ist von diesen Verletzungen in der Partnerschaft geprägt, auch wenn man sie oft vor anderen verstecken will.

Es gibt aber auch kleinere Dinge, die so verletzend sein können, dass sie das Leben und die Beziehung untereinander zerstören. Ein einziges Wort kann da genügen. «Weisst du, wie Du mich mit diesem Satz verletzt hast?» Habt ihr diesen Satz auch schon gehört? Und dann ist es plötzlich schwierig, mit dieser Person in einer guten Beziehung zu leben. Manchmal ist es auch nur ein Wort in diesem Satz, der verletzt: «Es ist schön, dass du *recht* oft in den Gottesdienst kommst.» Ja manchmal ist es sogar nur die Betonung im Satz oder der Blick, der uns ohne etwas zu sagen zugeworfen wird.

Und die Folgen solcher Verletzungen sind oft radikal. Wie soll man mit solchen Verletzungen leben können? «Seit uns Gott unser Kind weggenommen hat, ist Gott für uns gestorben.» sagte mir ein Ehepaar. Mit einem Kinderschänder, mit einem Fremdgeher will man nichts zu tun haben. Aber es genügt auch manchmal, dass die Nachbarin nicht gegrüsst hat, weshalb man mit ihr fürs ganze Leben gebrochen hat und ihr jetzt das Leben so richtig schwer machen wird.

So oft sind es Verletzungen, die unser Leben bestimmen. Vielleicht ist es uns manchmal gar nicht bewusst, wie stark wir uns von unseren Verletzungen bestimmen lassen. Manchmal wissen wir aber auch sehr genau und wollen es auch, dass die

Verletzungen unser Leben bestimmen. Wir üben manchmal allzu gerne Rache für unsere Verletzungen.

Aber Gottes Gnade ist tiefer als unsere Verletzungen. Ein schönes Beispiel dafür finden wir im Johannesevangelium im 4. Kapitel (Verse 7 - 18). Es ist die Begegnung von Jesus mit einer samaritanischen Frau am sog. Jakobsbrunnen.

[Schriftlesung: Johannes 4, 7 - 18]



In dieser Geschichte werden unterschiedliche Verletzungen sichtbar:

- da gibt die erwähnte religiöse Verletzung. Samaritanerinnen und Samaritaner werden von den Juden gemieden. Sie gelten als sündige Menschen, weil sie zwar behaupten an den gleichen Gott zu glauben, aber das nicht in Jerusalem tun. Das geht gar nicht aus Sicht der frommen Juden. Gott kann nur im Tempel in Jerusalem in Würde geehrt und angebetet werden. Wir erleben es zurzeit in unserer Kirche, wie tief solche religiösen Verletzungen sein können. Die bulgarische EMK hat sich von uns getrennt, weil sie es sich nicht vorstellen können, mit anderen Methodisten zusammen zu sein, die in Fragen menschlicher Sexualität nicht gleicher Meinung sind wie sie. Das schmerzt, nachdem wir Jahrzehnte miteinander zusammen waren, und wir uns gegenseitig in unserer Mission unterstützt haben. Und ähnliche Geschichten ereignen sich in unseren Gemeinden und zwischen den Kirchen, dass wir uns gegenseitig den Glauben absprechen, weil wir nicht gleicher Meinung sind.

- bei der Frau am Jakobsbrunnen gibt es auch eine kulturelle Verletzung. Männer sprechen nicht mit Frauen und schon gar nicht mit fremden Frauen, ausser es sind Prostituierte. Frauen waren in der damaligen Zeit Menschen zweiter oder sogar dritter Klasse.

Diese Verletzungen kennen wir bis heute, wenn Frauen nicht gleichwertig angesehen werden, sondern als minderwertig zum Mann angesehen werden.

- und es gibt in der Geschichte der samaritanischen Frau auch die ganz persönliche Verletzung in ihren misslungenen Partnerschaften. Sie sind auch der Grund, weshalb sie in der Mittagshitze zum Brunnen geht. Dort kann sie allen Dorfbewohnerinnen aus dem Weg gehen. Am Mittag geht niemand zum Brunnen, da ist es zu heiss. Sie erträgt es nicht mehr, mit anderen Frauen am Brunnen zu sein, die ihr vermutlich immer ihre Verletzungen vorgehalten haben.

Besonders persönliche Verletzungen schmerzen sehr und wenn die Wunden dann auch immer wieder aufgerissen werden. Das schmerzt.

Und dieser Frau mit religiösen, kulturellen und persönlichen Wunden tritt am Jakobsbrunnen auf Jesus. Und was sagt er ihr? «Ich kann machen, dass Du nicht mehr immer hierherkommen musst, um dich mit deinen Wunden zu verstecken. Ich kann dir heilendes Wasser geben, das deine Wunden lindert.»

Und die Frau fragt verzweifelt zurück, ob Jesus denn mehr tun kann, als der grossartigste Mensch, den sie kennt, und der ihnen diesen Brunnen als Möglichkeit zum Leben gegeben hat.

Und er antwortet ihr:

*»Wer von diesem Wasser hier trinkt,
wird wieder Durst bekommen.*

*Aber wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe,
wird nie wieder Durst haben.*

*Denn das Wasser, das ich ihm geben werde,
wird in ihm zu einer Quelle werden:*

Ihr Wasser fließt und fließt – bis ins ewige Leben.«



Die Antwort von Jesus ist klar:

Ich kann Dir Gnade geben, die tiefer ist als all Deine Wunden.

Die Wunden werden nicht einfach verschwinden, sich nicht einfach in Luft auflösen.

Aber sie werden nicht länger das Leben der Verwundeten bestimmen und dominieren. Es sind nicht mehr die Verletzungen, die darüber entscheiden, wie wir unser Leben gestalten, sondern das Wissen um Gottes Gnade für unser Leben bis in die Ewigkeit.

Dadurch bekommen die Verletzungen auch nicht mehr die gleiche Macht und damit auch nicht mehr den gleichen Schmerz.

Die Gnade ist grösser: tiefer als unsere Wunden.

Amen.